

Florian Pascal Bülow

## Der Wandel rechtsextremer Musik und ihre Bedeutung für rechtsextreme Szenen

### ***Florian Pascal Bülow***

- M.A., Jg. 1984
- Studium der Neueren und Neuesten Geschichte, Politikwissenschaften und Soziologie an der Eberhard Karls Universität Tübingen
- Arbeitsschwerpunkte: Rechtsextreme Szenen und rechtsextreme Musik in der Bundesrepublik Deutschland, Geschichte des Nationalsozialismus, Strategische Kommunikation
- Autor und Referent im Bereich der historisch-politischen Bildung mit dem Schwerpunkt rechtsextremer Musik

### **Abstract**

Rechtsextreme Szenen setzen Musik als zentrales Instrument zur zeitgemäßen Ansprache von jungen Menschen und zum Aufbau einer Gegenöffentlichkeit ein. Um derartigen Bemühungen begegnen zu können, ist eine fundierte Kenntnis rechtsextremer Musik sowie ihrer Einsatzzwecke erforderlich.

Florian Pascal Bülow untersucht in seinem Beitrag sechs populäre Klischees über rechtsextreme Musik und veranschaulicht deren Form-, Inhalts- und Imagewandel. Er geht dabei auch auf die zentrale Bedeutung ein, die Musik im Rechtsextremismus hat: Musik ist für rechtsextreme Szenen in Punkten der Finanzierung, Rekrutierung und Stabilisierung zu einem notwendigen Bestandteil geworden. Langfristig soll mit Musik rechtsextremes Gedankengut entdämonisiert und gesellschaftliche Akzeptanz für diese Vorstellungen geschaffen werden.

**Florian Pascal Bülow**

## **Der Wandel rechts- extremer Musik und ihre Bedeutung für rechts- extreme Szenen**

### **Einleitung**

„Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen.“<sup>1</sup> Ian Stuart Donaldson, der Sänger der britischen RechtsRock-Band *Skrewdriver*, erkannte bereits in den 1980er Jahren die zentrale Bedeutung von Musik für die Rekrutierung Jugendlicher. Heute zählt der Einsatz von Musik zu den gängigen Anwerbestrategien rechtsextremer Szenen. Um erfolgreich präventiv tätig zu werden, ist eine fundierte Kenntnis der Erscheinungsformen rechtsextremer Musik sowie ihres gezielten Einsatzes unerlässlich.

---

<sup>1</sup> Romano Sposito: Einstiegsdroge Musik. Wie NPD & Co. versuchen Jugendliche zu ködern (2009) URL <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41758/einstiegsdroge-musik?p=all> (16. Dezember 2014).

Die Vorstellung, die viele Menschen von rechtsextremer Musik haben, stammt jedoch noch aus den 1990er Jahren und ist veraltet: Demnach handele es sich dabei allein um stumpfen, deutschsprachigen Skinheadrock.

Ob dieses Bild sowie andere weitverbreitete Ansichten noch zutreffen, untersucht der Beitrag anhand sechs populärer Klischees über rechtsextreme Musik. Im Anschluss wird die zentrale Bedeutung von Musik für rechtsextreme Szenen analysiert und auf ihren Einsatz eingegangen.

### **Klischee 1: Rechtsextreme Musik ist schlechter Skinhead-Rock. Rechtsextreme Musik ist nur Rockmusik.**

Die meisten Menschen denken bei rechtsextremer Musik ausschließlich an destruktiven, stumpfen, deutschsprachigen Skinheadrock, der nur aus drei Akkorden besteht und eintönig klingt. Dieses Bild ist in mehreren Punkten veraltet. Zwar spielen die meisten rechtsextremen Interpreten immer noch Rockmusik, doch hat sich das musikalische Spektrum in den letzten 20 Jahren stark erweitert.

So sind entsprechende Bands heutzutage auch in den Genres Hardcore, Metal, Dark-Wave, Schlager, Techno oder HipHop vertreten – rechtsextreme Interpreten decken mittlerweile nahezu jede musikalische Stilrichtung ab. Neben der stilistischen Erweiterung geben sich einige Bands auch sprachlich progressiv: besonders die Interpreten aus dem Genre der rechten Hardcoremusik<sup>2</sup> singen ihre Texte oftmals auf Englisch. Rechtsextreme Musik hat sich jedoch nicht nur stilistisch und sprachlich er-

weitert, auch qualitativ hat sich die Musik erheblich verbessert. Von der Spielweise und vom Klangbild kann dieses Liedgut häufig nicht mehr von gewöhnlicher Populärmusik unterschieden werden.

**Klischee 2: Rechtsextreme Interpreten und Bands sind primitive Skinheads. Rechtsextreme Interpreten kann man leicht erkennen.**

Seit einigen Jahren geben sich zahlreiche rechtsextreme Interpreten betont uneindeutig. Sie kopieren Stil und Auftreten linker Jugendkulturen und passen ihre Kleidung der neuesten Mode an. Sie tragen nur noch selten Symbole oder Zeichen, die in offener Verbindung zum Nationalsozialismus oder dem „Dritten Reich“ stehen.<sup>3</sup> Auf diese Weise unterlaufen sie das klassische Klischee vom rechtsextremen Interpreten als Skinhead mit

---

<sup>2</sup> Hardcore-Punk entstand in den 1970ern als radikalere und schnellere Weiterentwicklung des Punk-Rocks. Das Subgenre der rechten Hardcoremusik wird häufig als Hatecore bzw. als National Socialist Hardcore (NSHC) bezeichnet. Mit der liberalen, ökologischen und teils politisch linken Ausrichtung der allgemeinen Hardcoreszene hat NSHC aber nichts zu tun. Interpreten des NSHC vertreten statt eines demokratischen ein rassistisches Weltbild. Für eine genauere Darstellung zur Hardcore-Szene siehe Marc Calmbach: More than Music. Einblicke in die Jugendkultur Hardcore, Bielefeld 2007. Für eine genauere Darstellung zu rechter Hardcore-Musik siehe Rainer Fromm: We play NS-Hardcore! Die Mythisierung rechten Gedankenguts in der Musik (2008) URL <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/ns-harcore/?p=all> (16. Dezember 2014).

---

<sup>3</sup> Vgl. Miteinander e. V./Arbeitsstelle Rechtsextremismus (Hrsg.): Sirenen des Hasses. NS Hardcore aus Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2010, S. 3.

Glatze, Bomberjacke und Hakenkreuz-T-Shirt. Sie sind in vielen Fällen optisch nicht mehr eindeutig rechtsextremen Szenen zuzuordnen und können daher nur noch schwer erkannt werden.

### **Klischee 3: Rechte Texte sind radikal und brutal, sie rufen zu Gewalt und Mord auf.**

Rechtsextreme Texte strotzen lange Zeit vor Gewalt- und Morddrohungen, die gegen Ausländer, Linke, Homosexuelle etc. gerichtet waren. So wurde in Liedern beschrieben wie die Trinkwasserversorgung Berlin-Kreuzbergs mit Rattengift vergiftet oder, in Anspielung auf die fremdenfeindlichen Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen, ein „Barbecue“ in der Hansestadt veranstaltet und Ausländer verbrannt würden. Zwar werden auch heute noch Lieder voller Gewalt- und Mordfantasien produziert, doch sinkt ihr Anteil beständig.<sup>4</sup>

Die Themen bleiben jedoch ähnlich wie beispielsweise angeblich kriminelle Ausländer oder die Bedrohung durch eine angebliche Überfremdung. Doch beschränken sich die weniger radikalen Lieder mittlerweile darauf, diese „Probleme“ lediglich zu benennen oder abstrakte Lösungsvorschläge aufzuzeigen.

Die textliche Deradikalisierung ist auf zwei Entwicklungen zurückzuführen: Zum einen fürchten Bands bei expliziten Texten wegen Volksverhetzung verurteilt zu werden. Andererseits haben rechtsextreme Interpreten bemerkt, dass grausame Texte nur eine kleine Gruppe extrem radikalisierten Hörerinnen und Hörer ansprechen. Da rechtsextreme Interpreten heutzutage aber ein breites Publikum erreichen und in die bürgerliche Mitte vorstoßen wollen, müssen sie ihre Texte deutlich entschärfen.

---

<sup>4</sup> Vgl. Florian Pascal Bülow: „Bis an die Zähne bewaffnet mit Schlagzeug und E-Gitarren ...“ - Der Wandel rechter Musik in der Bundesrepublik Deutschland, in: Journal Exit-Deutschland. Zeitschrift für

---

Deradikalisierung und demokratische Kultur. Special Issue: Music and Radicalism (2014), S. 179–328, hier S. 235f.

**Klischee 4: Rechtsextreme Lieder hetzen direkt gegen Ausländer oder verherrlichen den Nationalsozialismus. So sind sie leicht zu identifizieren.**

Plumper und direkter Ausländerhass sowie die Glorifizierung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen waren viele Jahre die zentralen Themen rechtsextremer Musik. Es wurde ausführlich gegen „Kebabfotzen“ (*Landser*: „Kanake verrecke“) gehetzt und die Wiedergeburt des „Dritten Reichs“ beschworen. Um sich vor Strafverfolgung zu schützen und ein breites Publikum anzusprechen, verzichteten die meisten Interpreten mittlerweile jedoch auf eindeutig positive NS-Bezüge sowie auf die direkte Hetze gegen Ausländer. Stattdessen wenden sie sich alltagsnahen Themen zu und codieren ihren Rassismus<sup>5</sup>: so wird aus dem Ausländer häufig „der Andere“, Juden werden zu „Auserwählten“ und „Deutschland in den alten Farben“ meint das untergegangene „Dritte Reich“.

---

<sup>5</sup> Vgl. Bülow 2014, S. 233 ff.

Mit neuen Themen, die oft an die vermeintliche Lebenswirklichkeit der Bevölkerung anknüpfen, versuchen diese Bands eine Hörerschaft anzusprechen, die weit über rechtsextreme Szenen hinausgeht. Lieder gegen Kindesmissbrauch sowie für Umweltschutz und Pazifismus werden wohlkalkuliert eingesetzt.

Rechtsextreme Interpreten verfolgen mit der Hinwendung zu neuen Themen aber nicht allein das Ziel, breitere Bevölkerungsschichten anzusprechen, sondern auch einzelne Jugendmusikszenen zu unterwandern und zu prägen. Sie übernehmen dazu die zentralen Themen der jeweiligen Musikszene und laden diese mit rechtsextremen Inhalten auf. Beispielsweise werden die im Hardcore wichtigen Themen wie die Ablehnung von Drogen und die Kritik am Kapitalismus von rechtsextremen Bands rassistisch weitergedacht und in eine fremdenfeindliche und antisemitische Haltung überführt. Aus der Forderung, den eigenen Körper drogenfrei zu halten, wird durch die Aufforderung, den „Volkskörper“ rein zu halten, eine Abgabe an eine heterogene, plurale

Gesellschaft. Und aus der anti-kapitalistischen Kritik an Banken und Börsianern, die vermeintlich gegen ganze Staaten und Gesellschaften spekulieren, wird eine Abrechnung mit der vermeintlich von Juden beherrschten Wallstreet – aus Antikapitalismus wird Antisemitismus.<sup>6</sup>

**Klischee 5: Rechtsextreme Musik ist zu großen Teilen indiziert und darf nicht öffentlich verkauft oder gehört werden.**

In der Vergangenheit wurden Hunderte Tonträger aufgrund radikaler und volksverhetzender Texte indiziert. Heute jedoch lassen die meisten Interpreten ihre Tonträger vor dem Erscheinen durch Anwälte auf mögliche Rechtsverstöße prüfen, um eine ungestörte Verbreitung ihrer Ideologie zu gewährleisten und strafrechtliche Verfahren zu vermeiden. Auch sollen drohende Geschäftsverluste verhindert werden, die durch Indizierungen (kein

erlaubter Verkauf an Jugendliche unter 18 Jahren) sowie Beschlagnahmungs- und Einziehungsbeschlüsse entstehen. Neben diesen gesetzestreuen Interpreten gibt es jedoch weiterhin radikale Bands, die mit ihren extremistischen und kompromisslosen Texten Volksverhetzung betreiben und bewusst Straftaten begehen. Der Anteil dieser strafrechtlich relevanten Tonträger ist jedoch gering und beträgt weniger als zehn Prozent.<sup>7</sup>

**Klischee 6: Rechtsextreme Musik ist uncool. Kaum jemand hört sie, nur wenige identifizieren sich mit der Musik.**

Viele Menschen setzen rechtsextreme Musik immer noch mit primitiver und aggressiver Rockmusik gleich, die allein sozial und wirtschaftlich prekäre Schichten anspricht. Aus diesem Grund können sie sich nur schwer vor-

---

<sup>6</sup> Vgl. Bülow 2014, S. 231.

---

<sup>7</sup> Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, Verfassungsschutz: Verfassungsschutzbericht 2013, Hannover 2014, S. 55.

stellen, dass diese Musik über einen Konsumentenkreis verfügt, der weit in die Mitte der Gesellschaft hineinreicht. Rechtsextreme Interpreten haben musikalisch und inhaltlich aber längst Anschluss an den Zeitgeist gefunden. Viele Jugendliche sehen in den Liedern bestimmter rechtsextremer Bands wie *Sleipnir* ihre Sorgen und Nöte gespiegelt.<sup>8</sup> Sie fühlen sich von den Interpreten verstanden und den Liedern emotional verbunden. Dies trifft nicht allein auf rechtsextrem orientierte Jugendliche zu: Im Jahr 2012 sang der komplette Abschlussjahrgang der Gesamtschule aus dem rheinland-pfälzischen Kirchberg auf seiner Abschlussfeier das *Sleipnir*-Lied „Verlorene Träume“.<sup>9</sup> Das Beispiel

zeigt: Viele junge Menschen haben heute keine Berührungsängste mehr mit rechtsextremer Musik und können sich mit dieser identifizieren.

## Die Bedeutung von Musik für rechtsextreme Szenen

Die rechtsextremen Szenen investieren viel Zeit, Energie und Geld in Musik. Durch den gezielten Einsatz möchten sie neben den kurzfristigen Zielen der Finanzierung, Rekrutierung und Stabilisierung langfristig ihr Gedankengut entdämonisieren und einen gesellschaftlichen Umschwung erreichen.

## Finanzierung

Konzerte und Festivals bringen erhebliche Einnahmen, bei großen Festivals werden über 80.000 Euro an Eintrittsgeldern umgesetzt – Einkünfte aus dem Verkauf von Lizenzgebühren sowie Verzehrgütern noch hinzugechnet. Neben den Einnahmen durch Konzerte werden jährlich mehrere Millionen Euro durch den Verkauf von Tonträgern und Merchandise wie T-Shirts, Kaffee-

---

<sup>8</sup> Vgl. Gabi Elverich/Michaela Glaser/Tabea Schlimbach (Hrsg.): *Rechtsextreme Musik. Ihre Funktionen für jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis*, Halle 2009, S. 50.

<sup>9</sup> Vgl. Marein Budiner: *Rechtsrock auf der Schulbühne: Brauner Sound als Abschlusshymne* (2012) URL <http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/kirchberg-schueler-singen-sleipnir-rechtsrock-bei-abschlussfeier-a-846552.html> (16. Dezember 2014).

tassen oder Klingeltönen erzielt.<sup>10</sup> Nach Erkenntnissen der Landesinnenminister stellten die Einkünfte aus dem Verkauf von Musik bereits 2007 die zweitwichtigste Einnahmequelle der rechtsextremen Bewegung dar.<sup>11</sup> Diese ist somit auf den Verkauf von Musik angewiesen, um finanziell überleben zu können.

## Rekrutierung

„Musik berührt die jungen Leute, die von den Politikern nicht erreicht werden. Viele finden die Politik, parteipolitisch gesehen, langweilig, was teilweise stimmt. Es ist doch viel angenehmer, mit anderen ein Konzert zu besuchen und Spaß zu haben, als in eine politische Versammlung zu gehen.“<sup>12</sup> Der bereits zitierte Ian

Stuart Donaldson sah in der Musik schon früh das geeignete Instrument, um junge Menschen zeitgemäß anzusprechen und für rechtsextreme Szenen zu rekrutieren. Der Konsum von Musik ist eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen junger Menschen: Im Alter von 14 bis 29 Jahren hören sie im Durchschnitt pro Tag fast vier Stunden Musik.<sup>13</sup>

Musik stellt oftmals den Erstkontakt zwischen jungen Menschen und rechtsextremen Vorstellungswelten her. Aus diesem Grund ist es entscheidend, dass Musik und Texte attraktiv wirken und den Jugendlichen gefallen. Erst die musikalische und textliche Professionalisierung sowie die Erweiterung der Musikstile ermöglichen es, junge Menschen differenziert anzusprechen. Ein Angehöriger der HipHop-Szene ist

<sup>10</sup> Vgl. Bülow 2014, S. 285.

<sup>11</sup> Vgl. Christian Dornbusch/Jan Raabe: „Protestnoten für Deutschland“, in: Andrea Röpke/Andreas Speit (Hrsg.): Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft, Berlin 2008, S. 168–190, hier S. 182.

<sup>12</sup> Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen: Verfassungsschutzbericht des Landes

Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2010, Düsseldorf 2011, S. 93.

<sup>13</sup> Vgl. Christa-Maria Ridder/Bernhard Engel: Massenkommunikation 2010: Mediennutzung im Intermediavergleich. Ergebnisse der 10. Welle der ARD/ZDF Langzeitstudie zur Mediennutzung und -bewertung, in: Media Perspektiven (2011), S. 523–536, hier S. 526.



kaum mit rechtsextremer Rockmusik zu erreichen.

In den meisten Fällen hören die Jugendlichen rechtsextreme Musik zum ersten Mal in ihrem Freundeskreis oder mit Klassenkameraden. Wenn ihnen die Musik gefällt, so die Überlegung rechtsextremer Strategen, sollen ältere Szeneangehörige oder rechtsextreme Kader aktiv werden und die Jugendlichen gezielt ansprechen.<sup>14</sup> Sie sollen die Jugendlichen über Musik für einen Kosmos an Freizeitaktivitäten, die sogenannte „Erlebnisswelt Rechtsextremismus“<sup>15</sup>, interessieren und schlussendlich für rechtsextreme Szenen rekrutieren.

Die Musik ist bei fast allen Aktionen der „Erlebnisswelt Rechtsextremismus“ im Hintergrund präsent und beschallt Grillabende, Fußballspiele, Billardturniere im Jugendraum oder digitale Angebote im

Internet. Auf diese Art ermöglicht Musik einen niederschweligen Zugang, um einen rechtsextremen Lifestyle unverbindlich und ohne dauerhafte Verpflichtungen auszuprobieren. Eine gezielte Ideologisierung der Jugendlichen erfolgt in einem frühen Stadium der Zugehörigkeit zur „Erlebnisswelt Rechtsextremismus“ eher selten; in der Regel beginnen rechte Kader mit dieser erst, wenn die Jugendlichen an die Szene gebunden sind.

Dies ist der idealtypische Verlauf einer Anwerbung, die über das Medium Musik verläuft. Allerdings wird nicht jeder Jugendliche, dem ein bestimmtes Lied gefällt, auch von rechtsextremen Kadern (erfolgreich) angesprochen. Auch verbleiben viele Jugendliche in der „Erlebnisswelt Rechtsextremismus“ ohne später Mitglied einer rechtsextremen Szene zu werden.

### **Stabilisierung der rechtsextremen Szenen**

Das gemeinsame Hören von Musik und der Besuch von Festivals und Konzerten zählen zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten innerhalb rechtsextremer Szenen. Auf-

---

<sup>14</sup> Vgl. Bülow 2014, S. 261.

<sup>15</sup> Zur Erlebnisswelt Rechtsextremismus siehe Stefan Glaser/Thomas Pfeiffer (Hrsg.): Erlebnisswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention, Bonn 2013.

tritte von Szenestars zählen zu den absoluten Höhepunkten der Freizeitgestaltung, ihnen fiebern viele schon lange im Voraus entgegen. Bei diesen Konzerten kommen Rechtsextreme aus ganz Deutschland und oftmals auch aus den europäischen Nachbarländern zusammen, vernetzen sich und feiern eine große Party.

Bereits die Anreise zu derartigen Konzerten stellt ein kleines Abenteuer dar. Aus Sorge vor behördlichen Verboten und lokalen Antifa-Gegenaktionen werden die Konzerte häufig konspirativ veranstaltet. Die Region, in der das Konzert stattfindet, wird vorab online bekanntgegeben, am Tag des Auftritts wird schließlich eine Kontaktnummer veröffentlicht, unter der Interessenten genauere Instruktionen erhalten und einen Kontrollpunkt (oftmals eine Autobahnraststätte) genannt bekommen. An diesem angelangt, erfahren sie den genauen Konzertort. Das in vielen Liedern besungene Gemeinschaftsgefühl – Teil einer Gruppierung zu sein, die vereint gegen äußere Feinde steht – wird für die Besucher so bereits auf der Hinfahrt zum Konzert erfahrbar.

Das Gemeinschaftsgefühl steigert sich für die Szeneangehörigen auf den Konzerten noch einmal. In einer häufig alkoholgeschwängerten Atmosphäre erleben sie ein aufputschendes Spektakel, in dem sich Zuschauer und Bands ihrer Kameradschaft und Treue versichern. Verschwitzte Umarmungen und intensive Verbrüderungsakte sind Teil der Szenerie. Gerade auf Besucher, die aus Regionen mit einer kleinen rechtsextremen Szene kommen, wirken Konzerte mit mehreren hundert Teilnehmern beeindruckend. Hier wird das Versprechen, Teil einer starken und mächtigen Gemeinschaft zu sein, für sie emotional erfahrbar.

Anhand der Konzerte wird deutlich, dass es vor allem die mit der Musik verbundenen Erlebnisse sind, die die Szenen zusammenhalten und nicht die in den Liedern transportierte Ideologie. Die gemeinschaftsfördernde Wirkung, die von rechtsextremer Musik ausgeht, ist daher eine indirekte: In einer strukturarmen Szene etabliert sie mit Konzerten und Festivals Orte, an denen Rechtsextreme zusammenkommen, sich vernetzen und ge-

meinsam eine große Party feiern können. Dabei wirken Konzerte bestimmter Künstler integrierend über das jeweilige Genre hinaus und sprechen die gesamte rechtsextreme Szene an. So treffen bei Auftritten des Liedermachers *Frank Rennicke* Alt- auf Jungnazis, bürgerliche, eher moderate auf radikale Rechtsextreme.

### **Entdämonisierung rechts-extremer Vorstellungen, um einen gesellschaftlichen Umschwung zu erreichen**

Rechtsextreme Strategen wollen mit dem gezielten Einsatz von Musik ihr Gedankengut entdämonisieren und Berührungspunkte der Bevölkerung gegenüber der Bewegung abbauen.<sup>16</sup> Über Musik will sie der Bevölkerung verständlich machen, dass sie, anders als in den Medien berichtet, nicht böse, unsozial und menschenverachtend sei, sondern die Sorgen und Nöte der Menschen verstehe. Lieder über Kindesmissbrauch, Exzesse des

Kapitalismus oder ein Gefühl von Fremdheit im eigenen Land sind daher wohlkalkuliert. Mit solchen Liedern versuchen rechtsextreme Interpreten, die Menschen zu irritieren und positiv zu überraschen. Diese sollen ihre Abwehrhaltung nochmals überdenken und aufgrund geteilter Ansichten Sympathien aufbauen.

Da mit Musik vornehmlich junge Menschen angesprochen werden sollen, ist es wichtig, dass rechtsextreme Interpreten in den populären Musikgenres vertreten sind. Die Anpassung an verschiedene Subkulturen ermöglicht es jungen Menschen, rechtsextreme Inhalte zu konsumieren ohne den eigenen kulturellen Code ändern zu müssen. So können Hardcore-Anhänger weiter in der Hardcore-Szene aktiv bleiben und weiter Hardcoremusik hören. Der Unterschied ist lediglich, dass ein Teil ihrer Lieblingsmusik jetzt mit Texten unterlegt ist, die als Schuldige für die wirtschaftliche Krise nicht den Kapitalismus allgemein, sondern einen vermeintlich jüdischen Kapitalismus benennen und somit klassische antisemitische Stereotype reanimieren. Ziel der rechts-

---

<sup>16</sup> Für eine genauere Darstellung siehe Bülow 2014, S. 275 ff.

extremen Interpreten ist es, innerhalb des jeweiligen Musikgenres nicht mehr als rechtsextreme, sondern als „normale“ Bands wahrgenommen zu werden, die „patriotische Denkanstöße“ zu wichtigen gesellschaftlichen Themen geben. Auf diese Art soll rechtsextremes Gedankengut in der Mitte der Gesellschaft verankert werden.

## Fazit

Rechtsextreme Musik hat sich in den letzten 20 Jahren stark gewandelt. Existierte sie einst nur als stumpfer, deutschsprachiger Skinheadrock, so findet sich rechte Musik heute in (fast) jedem Musikstil. Neben der musikalischen Weiterentwicklung geben sich rechtsextreme Interpreten auch in ihren Texten progressiv und uneindeutig. Oft sind weder die Lieder, noch die Interpreten auf den ersten Blick als rechtsextrem zu identifizieren.

Durch den Wandel in Form, Inhalt und Image spricht rechtsextreme Musik heute ein breites Publikum an. Dies hat Musik zu einem zentralen, äußerst wirkungsvollen Instrument für rechtsextreme

Szenen gemacht, mit dem diese ihr Gedankengut entdämonisieren. Auch in den Punkten der Finanzierung, Rekrutierung und Stabilisierung ist Musik zu einem notwendigen Bestandteil geworden. Würde man der rechtsextremen Szene die Musik nehmen, so wäre sie, auch nach Selbsteinschätzung rechtsextremer Aktivisten, tot.<sup>17</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen: Rechtsextremistische Musik – Lockmittel und Szenekitt (2005) URL [http://www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/Rex\\_Musik\\_2008.pdf](http://www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/Rex_Musik_2008.pdf) (16. Dezember 2014), S. 7.

## Literatur

Marein Budiner: Rechtsrock auf der Schulbühne: Brauner Sound als Abschlusshymne (2012) URL <http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/kirchberg-schueler-singen-sleipnir-rechtsrock-bei-abschlussfeier-a-846552.html> (16. Dezember 2014).

Florian Pascal Bülow: „Bis an die Zähne bewaffnet mit Schlagzeug und E-Gitarren ...“ - Der Wandel rechter Musik in der Bundesrepublik Deutschland, in: Journal Exit-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur. Special Issue: Music and Radicalism (2014), S. 179-328. URL <http://journals.sfu.ca/jed/index.php/jex/issue/view/8/showToc> (16. Dezember 2014).

Marc Calmbach: More than Music. Einblicke in die Jugendkultur Hardcore, Bielefeld 2007.

Christian Dornbusch/Jan Raabe: „Protestnoten für Deutschland“, in: Andrea Röpke/Andreas Speit (Hrsg.): Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft, Berlin 2008, S. 168–190.

Christian Dornbusch/Jan Raabe (Hrsg.): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien, Hamburg 2006.

Gabi Elverich/Michaela Glaser/Tabea Schlimbach (Hrsg.): Rechtsextreme Musik. Ihre Funktionen für jugendliche

Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis, Halle 2009.

Rainer Fromm: We play NS-Hardcore! Die Mythisierung rechten Gedankenguts in der Musik (2008) URL <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/ns-harccore/?p=all> (16. Dezember 2014).

Stefan Glaser/Thomas Pfeiffer (Hrsg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention, Bonn 2013.

Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen: Rechtsextremistische Musik - Lockmittel und Szenekitt (2005) URL [http://www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/Rex\\_Musik\\_2008.pdf](http://www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/Rex_Musik_2008.pdf) (16. Dezember 2014).

Martin Langebach/Jan Raabe: RechtsRock. Made in Thüringen, Erfurt 2013.

Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen: Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2010, Düsseldorf 2011.

Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, Verfassungsschutz: Verfassungsschutzbericht 2013, Hannover 2014.

Miteinander e. V./Arbeitsstelle Rechts-extremismus (Hrsg.): Sirenen des

Hasses. NS Hardcore aus Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2010.

Christa-Maria Ridder/Bernhard Engel: Massenkommunikation 2010: Mediennutzung im Intermediavergleich. Ergebnisse der 10. Welle der ARD/ZDF Langzeitstudie zur Mediennutzung und -bewertung, in: Media Perspektiven (2011), S. 523–536.

Britta Schellenberg: Unterrichtspaket Demokratie und Rechtsextremismus Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus anhand rechtsextremer Musik, Schwalbach/Ts. 2011.

Romano Sposito: Einstiegsdroge Musik. Wie NPD & Co. versuchen Jugendliche zu ködern (2009) URL <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41758/einstiegsdroge-musik?p=all> (16. Dezember 2014).